

"... eine typische Geigenhand!" : Instrumentenberatung an den Musikschulen

Autor(en): **Scherler, Susanna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Animato**

Band (Jahr): **15 (1991)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-959418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AZ B
 4450 Sissach



Schweizerische Landesbibliothek
 Hallwylstrasse 15
 3005 Bern

10025

Februar 1991

Erscheinungsweise
 zweimonatlich

91/1

Redaktion und Inseratenannahme
 Richard Hafner
 Sprungstrasse 3a, 6314 Unterägeri
 Tel. 042/724196, Fax 042/72 58 75

«... eine typische Geigenhand!»

Instrumentenberatung an den Musikschulen

Die Instrumentenwahl muss sorgfältig getroffen werden. Wichtige Aufgabe der Musikschule ist es dabei, zu beraten und zu informieren. An einer am 19. Januar in Bern durchgeführten Fortbildungsveranstaltung des Verbandes Bernischer Musikschulen VBMS zum Thema Instrumentenwahl wurde in einem Podiumsgespräch eine Bestandaufnahme der aktuellen Situation gemacht und über das erfolgreiche Modell zur Instrumentenwahl der deutschen Musikschule Bad Vilbel (Frankfurt) informiert, welche ihren zukünftigen Instrumentalschülern ein «Instrumentales Orientierungsjahr» anbietet.

Beim morgendlichen Podiumsgespräch erzählten Rosmarie v. Wijnkoop, Heidi Oester, Roland Linder und Werner Schmitt von der an ihren Musikschulen geübten Praxis im Bereich Eintrittsabklärungen und Instrumentenberatung. Es zeigte sich, dass im Kanton Bern sehr stark auf den individuellen Werdegang des Kindes eingegangen wird. Praktisch in jeder Gemeinde werden unterschiedliche Einstiegsmöglichkeiten festgelegt. Die Spannbreite reicht von mehreren, methodisch verschiedenen Früherziehungs- oder Rhythmikangeboten parallel bis zu überhaupt keinem Einstiegsangebot in zumutbarer Entfernung. Dementsprechend flexibel gestaltet sich die Aufnahme in die Musikschule: Statt starren Eintrittsmechanismen mit Vorkursen und Prüfungen werden vor allem die persönliche Beratung, Schnupperstunden und Zwischenlösungen, z.B. Gruppenstunden, angeboten. Ganz im Vordergrund steht offenbar die Motivation des Kindes, der man im Zweifelsfalle auch grundsätzliche Überlegungen unterordnet.

Koordination der Kräfte

Aufgeworfen wurde hier allerdings die Problematik des schulschen Musikunterrichtes, sei es im Zusammenhang mit der vorher geführten Früherziehung oder auch parallel zu dem Instrumentalunterricht an der Musikschule. In den Primarschulen des Kantons Bern werden in den ersten zwei Schuljahren fakultative Gruppenstunden (sog. «Musikalische Grundschul») angeboten. Darauf folgt in der Regel der fakultative Gruppenunterricht mit der Blockflöte. Diese Grundschule scheint sich in Qualität, Inhalt und Struktur von Schulhaus zu Schulhaus stark zu unterscheiden, und die Zusammenarbeit mit den Musikschulen ist grundsätzlich nicht institutionalisiert, sondern personenabhängig. Diese Situation befriedigt nun vielerorts nicht. In einzelnen Gemeinden sind die Kinder verschiedensten musikalischen Arbeitsweisen und Benennungen mit Überschneidungen und Lücken ausgesetzt. Auch wäre die Grundschulzeit (sieben- und achtjährige Kinder) ideal, um mit einigen Instrumenten bereits zu beginnen; warum nicht als Vorstufenunterricht in Kleingruppen, unterrichtet durch eine Fachkraft der Musikschule? Hinter der faszinierenden Vielfalt im Kanton Bern verbirgt sich auch die grosse Gefahr, dass die musikalische Ausbildung der Kinder inhaltlich und methodisch nicht genügend koordiniert wird und viele Kräfte schlecht genutzt werden.

Motivation auf längere Sicht

Als Gast der Gesprächsrunde erzählt Roland Vuataz von den am Genfer Conservatoire Populaire üblichen Abschlussprüfungen am Ende jedes Schuljahres. Prüfungen und Benotungen sind offenbar als Motivationshilfen umstritten, aber wie sich von dieser - vermeintlichen - Sicherheit lösen? Die darauffolgende Diskussion zeigte deutlich, dass im Kanton Bern keine obligatorischen Zwischenprüfungen durchgeführt werden. Angeboten werden Mittel- und Oberstufenprüfung oder die verschiedenen Instrumentalwettbewerbe der schweizerischen Organisationen.

«Instrumentales Orientierungsjahr» in Bad Vilbel

Am Nachmittag waren nun die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Fortbildungsveranstaltung eingeladen, sich von einem Team der Musikschule Bad Vilbel, bestehend aus Professor Heyer (Schulleiter), Rolf Füsser (Gitarrenlehrer und Fachbereichsleiter «Orientierungsjahr») und Barbara Ascheid (Violinlehrerin), über das vor vier Jahren eingeführte «Instrumentale Orientierungsjahr» in-

formieren zu lassen. Dieser Orientierungskurs, der ein Jahr dauert, will die Kinder mit vier verschiedenen Instrumentengruppen vertraut machen, und zwar mit den Blasinstrumenten (Blockflöte), den Streichinstrumenten (Cello oder Violine), dem Schlagzeug und den Zupfinstrumenten (Gitarre).

Zielsetzungen

Das Kind kann und soll im spielerischen Umgang für sich selber entdecken, mit welchem Instrument es sich am besten ausdrücken und darstellen kann. Der Orientierungskurs versteht sich als Bindeglied zwischen der Musikalischen Früherziehung und dem Instrumentalunterricht. In der Früherziehung hat das Kind primär gelernt, seinen Körper als Instrument zu erleben und sich in der Körpersprache zu äussern. Im Orientierungskurs nun werden die Grunderfahrungen der Früherziehung auf die jeweiligen Instrumente übertragen. Das Spiel auf und mit dem Instrument bedeutet für ein Kind die Erweiterung seiner Ausdrucksmöglichkeiten. Das Kind erhält zudem Gelegenheit, sich nach der grossen Gruppe des Früherziehungsunterrichtes in einer kleineren Gruppe neu einzuordnen und so den Übergang zum späteren Einzelunterricht vorzubereiten.

Organisation

Die angemeldeten Kinder werden in Gruppen von drei bis fünf Kindern eingeteilt. In dieser Gruppe findet ein Jahr lang wöchentlich ein 50 Minuten dauernder Unterricht statt, und zwar immer ca. acht bis zehn Unterrichtswochen in einer Instrumentalgruppe. Zwischen diesen Abschnitten treffen sich alle Gruppen und Gruppenleiter zu einem sogenannten «Knotenpunkt». Hier wird vorgespielt, zugehört, diskutiert und ausgetauscht. Die Instrumente werden von der Musikschule zur Verfügung gestellt und jeweils an den Knotenpunkten den anderen Gruppen weitergegeben. Am Ende dieses Jahres berät das Leiterteam Kinder und Eltern.

Zusammenarbeit im Vordergrund

Dieses Instrumentale Orientierungsjahr stösst nun mit Form und Inhalt ziemlich genau in diesen vieldiskutierten Abklärungsbereich. Hier scheint sich eine Möglichkeit zu bieten, einerseits mit dem Zeitraum eines Jahres den Entwicklungsstand eines Kindes nicht zu momentan zu erfassen, andererseits im Team von verschiedenen fachlichen Aspekten her Neigungen und Schwächen erkennen und diskutieren zu können.

Diskussionspunkte

Professor Heyer bezog gleich zu Beginn seines Referates die anwesenden Schulleiterinnen und Schulleiter auf sympathische Weise ein, indem er sie ermunterte, Einwände zu äussern und ihm auch ruhig «auf die Füsse zu treten». Nun tauchte natürlich die Frage auf, ob sich denn durch dieses Orientierungsjahr die Entscheidungsfähigkeit der Kinder verbessere. Zum allgemeinen Erstaunen scheint das auf den ersten Blick nicht der Fall zu sein. Einige Kinder würden zwar ihre Vorlieben klarer erkennen, andere wiederum würden durch das Orientierungsjahr eher von einer anfänglichen Haltung zu neuen Zweifeln gebracht. Unbestritten scheint, dass die Kinder durch den direkten Kontakt zu den Instrumenten über eine viel realere Entscheidungsgrundlage verfügen.

Denkanstoss aus der Praxis

Die Fortbildungsveranstaltung hat an diesem einen Tag sehr viele Aspekte der Instrumentenberatung aufgezeigt. Gerade diese sehr praxisbezogene Informationsveranstaltung zum Orientierungsjahr hat auf eine neue Form hingewiesen, die nun die Diskussion in den Musikschulen und unter den Schulleitern mit Sicherheit anregen wird. Denn, wie schon vorher dargelegt: Die musikalische Grundausbildung unserer Kinder im Kanton Bern kann nicht überall in der heutigen Form überzeugen und bedarf, bei Bewahrung der Vielfalt, einiger wichtiger Überarbeitungen.

Susanna Scherler



Instrumentenausstellung «Musik für alle» bald auch in Französisch und Italienisch

Die in Zusammenarbeit mit der Jugendmusikschule Pfannenstiel (Gemeinden Herrliberg, Meilen, Uetikon und Egg) anfangs Januar in Egg präsentierte Instrumentenausstellung «Musik für alle» wurde für gross und klein zum Publikumshit. Die einzigartige Wanderausstellung schloss am 12. Januar ihre Pforten und wird nun etwa ein Jahr lang pausieren. In der Zwischenzeit soll das Ausstellungsmaterial erneuert und erweitert werden. So sollen statt Zeichnungen neue Fotos zur Darstellung von interessanten Abbildungen benutzt und auch elektronische und traditionelle Volksmusikinstrumente integriert werden. Einem von André Bernhard, Geschäftsleiter der Ausstellung, seit langem gehegten Wunsch entsprechend, wird nun auch eine Fassung in französischer und italienischer Sprache geschaffen. Anfangs 1992 ist die erneuerte Ausstellung wieder auf Wanderschaft.

(Foto: Madeleine Legler)

Verbesserungen für die zugerischen Musikschulen

Revision der kantonalen Besoldungsverordnung

Auf anfangs 1991 revidierte der Regierungsrat des Kantons Zug die aus dem Jahre 1979 stammende Verordnung über die Besoldung der Musikschullehrer. Sie enthält differenzierte Angaben über die massgeblichen Besoldungsklassen. Gegenüber bisher vier Kategorien nennt die neue Verordnung nun deren sechs. Dies wird eine wesentlich präzisere Einreihung der Lehrkräfte ermöglichen, wobei grundsätzlich die Ausbildung und die Altersstufe berücksichtigt werden. Wenn die Ausbildung resp. die Lehrbefähigung für das entsprechende Fach als Begründung für eine Einreihung gilt, so muss folgerichtig auch die Einstufung nach den wirklich möglichen Dienstjahren beziehungsweise dem entsprechenden Altersjahre erfolgen. Während einerseits die Besoldungsskala neu um eine ganze Lohnklasse erweitert wurde und nun insgesamt von der 8. bis zur 18. Besoldungsklasse reicht, so beginnt nun andererseits die erste Stufe einer Gehaltsklasse - zwei Jahre später als bisher - beim 22. Altersjahr. Entsprechend verschiebt sich der Aufstieg in die nächst höhere Besoldungsklasse ebenfalls um 2 Jahre und erfolgt nun im erfüllten 34., 44. und 54. Altersjahr.

Neu: Einreihung aller Musikschullehrer durch den Kanton

Die Erziehungsdirektion bestellte eine Fachkommission, welcher die Anerkennung von Diplomen und Ausweisen, die Neueinreihung der bisherigen und neuen gemeindlichen Lehrkräfte an Musikschulen sowie allfällige Änderungen im administrativen Bereich zuhanden der Erziehungsdirektion obliegt. Der neuen Fachkommission gehören neben Sales Kleeb (Musikschulleiter Zug), welcher den Vorsitz führt, Ursula von Arx (Sachbearbeiterin Erziehungsdirektion) und Richard Hafner (Musikschulleiter Unterägeri) an.

Auf diese Weise werden alle Lehrpersonen an den gemeindlichen Musikschulen einheitlich eingestuft. Die bisherige unterschiedliche Handhabung bot immer wieder Grund zur Unzufriedenheit. Zudem haben einzelne Gemeindeverwaltungen in der fachmännischen Beurteilung der verschiedenen Diplome und Ausweise verständlicherweise eine gewisse Mühe bekundet.

Neu: Altersentlastung bei Vollpensum

Die Lehrkräfte an Musikschulen sind nun bezüglich Altersentlastung (ab 55. resp. 60. Altersjahr) den übrigen Lehrkräften gleichgestellt. Zur Berechnung des Vollpensums werden auch die an verschiedenen zugerischen Musikschulen erbrachten Teilpensum addiert. Während das Vollpensum schon vor zwei Jahren beim Instrumentalunterricht auf 29 Lektionen zu 60 Minuten Unterricht festgelegt wurde, wird analog zur Volksschule neu für eigentlichen Klassenunterricht (Ensembleformationen,

Singkurse, musikalische Grundschule, Theorieklassen) das Vollpensum auf 29 Lektionen zu 50 Minuten berechnet.

Die Revision der Besoldungsverordnung gesellt sich zu verschiedenen Verbesserungen im Musikschulwesen des Kantons Zug wie Verankerung im Schulgesetz und Gleichstellung bei der Subventionierung der Lehrerbildung (die kantonale Subvention der Musiklehrergelder wurde per 1.1.1990 von ca. 20% auf einheitlich 50% angehoben). Die neue Einreihung für diplomierte Musikschullehrer entspricht kantonal etwa jener der Sekundarlehrer resp. Reallehrer der Stadt Zug. Das beträchtliche finanzielle Engagement des Kantons rief nach einer grösseren staatlichen Verantwortung gegenüber den Musikschulen. Die Jahreskonferenz der Präsidenten und Leiter der Musikschulen des Kantons Zug empfahl schon mehrfach die Revision der erwähnten Verordnung. Nach längerer und eingehenden Diskussionen mit den kantonalen Behörden konnte nun eine alleits befriedigende Lösung gefunden werden. An erster Stelle verdienen dabei der kompetente Einsatz von Sales Kleeb und das Engagement des auf Ende 1990 zurückgetretenen Erziehungsdirektors Dr. Anton Scherrer genannt zu werden.

Die Musikschulen sind heute im Kanton Zug allseits anerkannt und werden ihrem grossen Aufgabebereich entsprechend gewürdigt. Rund 9% der Gesamtbevölkerung nehmen an einer der elf gemeindlichen Musikschulen Unterricht; auch dies ein Beleg für das Vertrauen der Öffentlichkeit in ihre Musikschulen. RH

In dieser Nummer

Computer-Ecke: WIMSA II in der Praxis	2
Aus dem Verband	2
SG: Besoldungsrevision	2
Musik-Cartoon	3
Kurse/Veranstaltungen	4, 6-12
Pädagogische Ausbildung im Musikstudium: Interview mit Thüring Bräm	5
700-Jahre CH	5
Institution Musikschulleiter-Konferenz BL	7
Neue Bücher/Noten	8-9
Musik-Computer in der Musikschule	10
Vom Rockstar zum Musikpädagogen	10
Impfpflege für Musikschulen	11
Ensemblewettbewerb der JMS BL	11
Lebendiges Geigenspiel	13
Stellenanzeiger	4, 12, 14+15

Kantonale Lehrerkonferenz in BL

Samstag, 2. März 1991, 9.00 Uhr
 Aula der Ingenieurschule beider Basel,
 Muttenz